Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867.

№ 26. 29. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

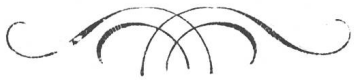
Rede des Gschmeißmachers über die Größe Napoleon III.

Das sage ich Euch, Mannen, der Napoleon ist nicht nur der größte Mann, wo gegenwärtig regiert, sondern auch der gescheidteste. Warum hat er die ganze Weltausstellung arrangirt? Das will ich Euch sagen: Die Pariser hatten angefangen zu raisonniren, wenn auch erst innerlich; sie politisirten sogar über Mexiko, Luxemburg und andere gefährliche Dinge. Da hat der Napoleon gesagt: Das Raisoniren und Politisiren muß ich ihnen verleiden, sonst bin ich verloren. Mit Kanonen läßt es sich gegenwärtig nicht mehr gut machen; es könnte meinem fils schaden. Also gebe ich den guten Bürgern von Paris so viel Neues anzulugen, daß sie vor lauter Lugen nicht mehr zum Denken kommen. Gesagt, gethan; aber jetzt gebt Acht, jetzt kommt das Beste. Alle Länder sollten also das Schönste und Merkwürdigste, was sie besitzen, nach Paris schicken, nicht nur Uhren, Tuch, Eisen, sondern jedes Volk auch das Beste, was es ißt und trinkt, damit die Pariser einen ethnographischen Kurs in der Eß- und Trinkkunst machen könnten, ebenso Muster der Häuser aller Nationen und die Trachten, von der blutten Tracht der afrikanischen Neger bis zu den weiten Hosen der Türken und den Pelzmänteln der Eskimo. Weil die Pariser die neuen Moden erfinden, so muß diese Sammlung von Trachten äußerst fruchtbar für ihren Erfindungsgeist sein.

Was ist aber viel merkwürdiger in jedem Land als die Trachten, was ist schmackhafter als die besten Speisen und Getränke, was lehrreicher als alle Häuser und Produkte? — Das sind offenbar die Kaiser, Könige, Sultane, Herzoge, Scheiks und Deis und Präsidenten der verschiedenen Völker. Die Ausstellung wäre also incomplet und ihres schönsten Schmuckes beraubt gewesen, wenn Napoleon nicht eine vollständige Collektion der gesalbten und ungesalbten Regierungshäupter aller Welttheile hätte nach Paris bringen können. Daß ihm Dieses gelungen ist; daß ein König und Kaiser nach dem andern auf seinen Wink nach Paris kommt, sich den Parisern zeigt, und wenn sie seiner satt sind, gutmüthig sich nach Hause schieben läßt, um einem andern Platz zu machen, kurz, daß die Kaiser und Könige sich vom Napoleon als Ausstellungsmaterial brauchen lassen, ohne es zu merken, daß sie nur Dieses sind, das halte ich für einen der klügsten und feinsten Streiche Napoleons.

Hohe Besuche in Paris.

Auch der Großtürk und die unschuldige Isabella kommen mit entsprechendem Gefolge ihre Aufwartung zu machen.



Blumenlese, gesammelt während dem Festjubel der Sangesbrüder des athenienſiſchen Seevereins.

I.

Bescheidenheit ist das schönste Ehrenkleid. Ein Sprecher von St... schildert in hochschlagender Begeisterung die Festlichkeiten, womit die Sängerbrüder im Jahr 1859 (lies 1869) von seiner Heimatgemeinde empfangen werden sollen.

„In meinem Namen," ruft er mehrmals aus, — „ladet der Männerchor von St... euch zum nächsten Feste ein! In meinem Namen ladet die Gemeinde St... euch ein. Dort werdet ihr noch mehr des Schönen und Guten finden: schönere Gelände, bessern Wein, schönere Mädchen ....." Mein Liebchen, was willst du mehr? —

II.

Eine Enttäuschung. In sehr vorgerückter Feststimmung besteigt ein Sänger vom See die Rednerbühne. Er apostrophirt die wogende Menge mit unverständlichen Phrasen. Das Publikum antwortet ihm mit wüthendem Halloh und endlosen Bravo's, wenn es auch kein Wort seiner Rede versteht. Da schwingt der Redner begeistert den bis zum Rand gefüllten Becher und gießt einen Theil seines Inhaltes über dem eigenen Haupte aus, der ihm in den Nacken hinunter läuft. Endlich am Schluß seiner Rede anlangend, will er trinken. „Ihr Chaibehünd, s'ist ja nu Wasser!" Dieß große Wort ruft er noch der Menge zu und versinkt.

Das vorsorgende Komite hatte in Anbetracht der Umstände den Ehrenwein gespart und den Becher mit ächtem unverfälschtem Lauterbacher gefüllt.

III.

Des Festes brandende Wogen sind verrauscht. Schon dämmert der Morgen des kommenden Tages. Aber die wohnliche Sängerhalle will sich immer noch nicht leeren. Ein Halbdutzend fröhlicher Genossen — ihren klangvollen Bierkehlen nach zu schließen, müssen es Musensöhne sein — wollen nach alter Väterſitte auf der Wahlstatt übernachten. Leider hat die leidige Polizei den Auftrag bekommen nunmehr gänzlich zu liquidiren und aufzuräumen. Sie versucht — anfangs höflich, dann in weniger zarten Tönen — die HH. Studiosi zu überzeugen, daß es Zeit mit ihnen sei in's Bett. Alle Worte prallen ab wie Kanonenkugeln an Panzerfregatten, die Sache wird ernsthaft...

Man schleppt und reißt sie vor den Richter,
Die Scene wird zum Tribunal
Und es gestehn die Bösewichter —
Ein Pfarrer sei mit „in der Fall'."

Und zwar nicht einer von den Mindern, will ich meinen! Hat er doch erst vor kurzer Zeit den Schreibern der verschiedenen „Bezirksblättlenen" des Kantons und der Rotte der Kalendermacher den Text gelesen, wie sie durch ihre unwürdigen Schreibereien und Sudeleien dem gesunden Sinne des Volkes Schaden thun thäten.

Er aber schlug an jenem denkwürdigen Morgen an die Brust, denkend: wir sind allzumal Sünder; und sprach: „Höret auf meine Worte und sehet nicht auf meine Thaten!"

Feuilleton.

Telegraphische Depeschen aus Gallörien.

Mittags 12 Uhr. Wie es heißt, hat eine in letzter Zeit oft genannte hiesige Finanzcapacität fast gleichzeitig von Oesterreich, der Türkei, Griechenland und Italien, von letzterm besonders dringend, Anträge wegen Uebernahme des Portefeuille der Finanzen erhalten. Herr H. habe sich Bedenkzeit ausbedungen.

Abends 10 Uhr. Er hat abgelehnt. In seinem Absageschreiben betont er, die Lage seines Kantons verlange von ihm, dießmal seine persönlichen Interessen hintanzusetzen und in seinem jetzigen Wirkungskreise auszuharren. Seine Mitbürger würden nur mit Mühe das Ausscheiden eines ihnen so **theuer** gewordenen Beamten verschmerzen.

Merkwürdige Zeitungsnachricht.

Graubünden. Der Große Rath hatte letzten Mittwoch eine Wahl in den Regierungsrath vorzunehmen. Erst mit dem 12. Jahrgange konnte dieses zu Stande kommen. Seit 1847, sagt das Tagblatt, haben wir so etwas nicht erlebt.

(Obwaldner Zeitung Nr. 50.)

Kellnerin: Wie viel Eier git me zweue Wibervölchere?

Wirthin: He, du Narr, e Portion für eini, wie de Lütte.

Vor der Predigt: Anneli, heit mer de zum Bratis recht Sorg!

Nach der Predigt: Anneli, du Donners Mistmoore, i ha doch währed der ganze Bredig dra dänkt, du wärdisch mer der Bratis verbrönne.

Zu verkaufen: In Baar, Kanton Zug, ein Rollstuhl, dienlich für hohe kirchliche Würdenträger. Reflektirende Liebhaber werden in Kenntniß gesetzt, daß derselbe mit keiner Mechanik zum Spannen versehen ist. Zu erfragen im Pfarrhause.

Originalbriefstylmuster.

Le 21 jeuin 1867. Cher ami je tai crie ce dé mou de letre. je peu te dire que je ne veau rien à né chastail. en même tans je man revin à Lauzane tout de suiste. je te prit bein de tan venir de cautai de Lozane. on daune la permission depuis le 15 de se moi. si te ne vin pas teu me maitras une létre à lapaustes à lozane sant faute pour ludis perochain. Ant même tan tue nas pas besuan de disre à persone que lon don la permision à lozane à person. tue saura à me disre sis tue à recsue ma l'etre. O revouare à Lozane ton chere ami G.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Reißzeuge für Bezirksschüler, Nürnberger und Pariser von 1 bis 7 Fr. und feine Aarauer von 6—10 Fr. sind zu haben u. s. w.

(Surenthaler Bote Nr. 48.)

Cappelers huile inodore de punaises qui s'est conservé depuis plus de 30 ans honorablement *contre* l'extermination complète de cet insecte odieux, est à vendre avec instruction d'usage incluse etc.

(Bund Nr. 170.)

Muster-Adresse.

An gemein Ratz Bräſſitenth B. in D.

Briefkasten. J. J. O. in W. Benutzt. — E. H. in N. Wir wollen den Erfolg abwarten. — T. G. aus N. Viel zu naturalistisch! „Der Mensch begehre nimmer und nimmer zu schauen, was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und mit Grauen," — sagt Schiller. — N. N. Benutzt. — S. in B. Unser Artikelchen wird nur von den Wissenden verstanden werden; das genügt. — Carri. Freundlichen Gruß. — J. S. Auch nicht übel. — Havas. Wir schreiben nicht gern Namen. — Schnauz. Bravo! Nur wiederkommen. — Spitzi. Wo liegt die Pointe? — Heuse Hanse Jean. Freut uns unsern Freunden in der Culturhauptstadt wieder einmal Spaß gemacht zu haben; werden uns bestreben nächstens wiederum etwas auftischen zu können. — S. B. in B. Schönen Dank! Wir werden gern Gebrauch davon machen. — L. R. Erhalten.

Anzeigen zum Postheiri.

Soeben erscheint und ist durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Alfred Michel** in **Olten**, **Jent & Boltshauser** in **Biel** und **G. Helmüller** in **Langenthal** zu beziehen:

Das Thierleben

der

Alpenwelt.

Von

J. von Tschudy.

Neue wohlfeile Volksausgabe mit vielen Illustrationen; complet in 6 Lieferungen à Fr. 1. 35.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.